

ses. Schicke Antonio; der Weiberfeind taugt am besten zu solchem Geschäfte.

Und wohin soll ich die Witwe führen? fragte Antonio, nachdem ihm Giacomo den Auftrag erteilt hatte.

Nach San Felice! erwiderte der Fürst.

Gnädiger Herr, bedenket, hierher! wagte der Alte einzumenden.

Ja, hierher, Antonio! Ist ihr Haß so fest eingewurzelt, daß die alte Liebe in seiner Nähe nicht wieder erwacht, so wird hoffentlich mein Sohn nicht mehr einiger Schäfersunden wegen ein Weib mit thörriger Milde behandeln wie bisher. Erwacht die alte Liebe in ihrer Brust, wirft sie wieder ihr Netz um den ewig Flatternden, desto besser, so hat sie sich selbst umstrickt und sie wird wieder eine der Unseren.

Vater, — unterbrach ihn Giacomo — hofft nicht —

Mein Sohn, — fiel ihm der Fürst lächelnd in die Rede — ich kenne Dein Herz und das Herz der Männer.

Mein Herz, begann Giacomo noch einmal —

Ist ein wandelbares Ding mit Schmetterlingsfüßeln, — unterbrach ihn der Fürst — weich wie Wachs, doch, Gott gedankt, in der Schlacht fest wie Erz. — Doch, Giacomo, an jene dort — er zeigte auf Beatricens Bild — denke nicht mehr, sie ist für Deine Leidenschaft unwiederbringlich verloren. Sie steht jetzt in meinem Schutze — sagte er scharf betonend — und nun kein Wort weiter von ihr, — setzte er ernst hinzu, dann gab er Antonio noch einige Befehle, die Verhaftung Constanzens betreffend, und begab sich in die für ihn bereiteten Gemächer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Denkmal bei Lützen.

Wie weit es schon mit dem Denkmal bei Lützen zur Verewigung der Schlacht am 6. November 1632 gediehen, ist mir unbekannt, und ich wage daher folgenden Vorschlag:

Ein Löwe, in halbliegender, halb sinkender Stellung, von einem Pfeil durchbohrt, das sterbende Haupt zum Himmel gehoben, ruht auf Eichen-, Lorber- und Palmzweigen. Es versteht sich, daß der Löwe von colossaler Größe sehn muß. Zum Material wäre Eisen wohl am geeignetsten. Auf den vier Seiten des Fußgestelles läse man folgende vier Inschriften: 1)

GUSTAV ADOLPH starb hier den Heldentod für Glaubensfreiheit, — von Palmzweigen umgeben. 2) Die blut'ge Saat trägt reiche Frucht, — von einem Eichenkranze umgeben. 3) Helm und Schwert, darunter: Den 6. November 1632, — umgeben von einem Lorberkranze. 4) Dem gefallenen Helden die dankbare Nachwelt, den 6. November 1832, — umgeben von einem Sternenkranze.

Wöge mein Vorschlag einigen Beifall finden.

Emil Reiniger.

Ein Fürst, der nicht schreiben und lesen kann.

Wir haben jetzt einen Fürsten, der nicht schreiben und lesen kann, und eine Fürstin, die selbst in die Küche geht: den Fürsten Milosch von Serbien und seine Frau. Er gibt zwar schnellen und meist treffenden Bescheid auf Alles, was ihm von seinem ersten Secretair Davidowitsch vorgetragen wird, aber wenn ihm dieser nicht treu und redlich diene, so sollte es dem Fürsten selbst unmöglich fallen, ihm einer Untreue schwarz auf weiß zu zeihen.

Die Fürstin, eine noch schöne Frau von 40 Jahren, deren eine Tochter in Semlin an einen Kaufmann verheirathet ist, kennt das europäische Leben der höheren Stände zwar recht gut, aber sorgt gleich einer Penelope für Küche und Tisch, und wenn um 11 Uhr die Eßglocke tönt, bedient sie selbst ihren Herrn und Gemahl, ohne je nach acht patriarchalischer Sitte selbst mit an seinem Tische zu essen. — Ihre zweite Tochter ist noch zu Hause, spielt Clavier und spricht italienisch, aber — muß bei'm Essen die Brüder bedienen. — Die Tafel des Fürsten selbst ist gut versorgt und mit schönem Tischzeug versehen. Silberne Messer und Gabeln, Krystallgläser, feines Damastzeug wird wenigstens nicht vermisst. Nur Porzellan fehlt.

*r

Die Verliebte.

Mädchen, schone Deine blauen Augen,

O, sie blißen stets voll Liebeglut!

Ob sie schon nicht mehr zum Lieben taugen,

Sind sie immer noch zum Sehen gut.

— dl —